Va. 89.
1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-450940-p0002-1

1.) Europa in bezug auf den Frieden, eine Rede, gehalten von ~~[illegible]~~ Sieyes. London 1794 (8).

2) Patriotische Bemerkungen über die von S. Maj. d. Könige u. Preuß. dero Minister am Staate gemachte Erklärung in betreff des am 5ten Ap. abg. Friedens 1795.

3. Noch einmal weitere Bemerkungen über den weitern Pr. Vertrag v. 17ten May 1795. in Bet. der Demarcationslinie u. der Neutralitaet.

4. Die Pr. Mitverwandtschaft für den Frieden. Ulm 1795.

5.) Fragmente über Teutschlands Friede mit Frankreich u. dem Portefeuille eines nach Basel reisenden Ministers 1795.

6) Der Schriede 1795.

7. Gedanken und Vorschläge über den Frieden v. einem Patriot. 1795

ist in duplo

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-450940-p0004-2

8) Teutschland u. Pohlen. eine Rhapsodie

9) An Teutschlands Verstände. ein Wort zu seiner Zeit.

10) wichtige Fragen über das dermalige Krieges und Friedensgeschäft
Von Varemund a Regnano
1795.

11.) la raison, ou cri de la raison

12.) kurze Abhandlung v. d. ~~Gleichen~~ Reichsgrä-
lichen Deputationsrechte
1795.

13.) Neues Wörterbuch der Politik.
1795

14) Launiz u. Herzberg.

15.) Reflexions sur les affaires du temps. v. 1791.

16) Anliegen des T. Reichs bey einigen Schlüssen der National versammlung 1790. (4)

17.) Ueber den Frieden zwischen Preußen u. Frankreich. Schreiben eines K. Comitialgesandten an s. ministerium

18) Prüfs der unmaßgebl. Gedanken über d. gesetzl. Art, wie die contingente einzelner Reichs u. Kreisstände zu einer allg. Vormutur zu berechnen seyn. bey Gelegenheit der darüber bey Westphäl. Kreis entstand. Frage. 1795. (4)

19) Unpartheiische Gedanken über die nöthigen Anmerkungen zu der Schrift: von dem Reichsprälatischen Deputationsrechte (8) 1795

20) Etwas über d. neuerliche Wahl des Fürstbischofs v. Würzburg zur Reputation u. die Ausschließung des Hoch- u. Teutschmeisters.

21. Nöthige Anmerkungen zu der Schrift: v. dem Reichsprälatischen Deputationsrechte

22. Kurze Abhandlung v. dem Reichsprälatischen Deputationsrechte

23) Nöthige Anmerkungen

In der kurzen Abhandlg. v. Hyrac-
labischen Deputationsrechte

Noch einmal

Bemerkungen

über

den weitern

preußischen Vertrag

mit der

Frankenrepublik,

vom 17ten May 1795

in Betreff

der

Demarkationslinie

und der

Neutralität.

1795.

Ad novos casus temporum, nouorum consiliorum rationes adcommodandae sunt.

Cicero pro Leg. Man.

In den Annalen von **Deutschland** und **Europa**, und in der Brust des Mannes von Rechtschaffenheit, und Treue — steht er mit **schwarzen** und unauslöschlichen Buchstaben gezeichnet der verwerfliche Tag — der 17te **May**!

Was wir in unseren ersten Bemerkungen nur ahnten, das steht nun deutlich und offen in dem Nachtrage des Friedensschlusses da — **Preußens Defensiv- und Offensiv-Allianz mit Frankreich** — gegen **den ganzen Staatskörper Deutschlandes**, und gegen **alle Feinde der Franken**. Die Maske ist nun gefallen; und wir sehen den Beweis und den Grund von allen Unfällen dieses wichtigen Krieges.

Wenn nach Jahrhunderten einst unsere Nachkommen die Geschichte der heutigen Tage lesen, und ob den Greueln der gesetzlosen Handlungen, der Meineide, der Wortbrüchigkeit, der Treulosigkeit, und der Anhänglichkeit an Verbrechen und Verbrecher staunen werden — dann müßen sie nothwendig in die Versuchung kommen, zu glauben, daß ihre Ahnen entweder, als **Geschich-**

schreiber, Lügner, oder als handelnde Personnen, Schurken, oder als mißhandelte Parthie — Schwachköpfe gewesen.

Daß wir als Geschichtschreiber keine Lügner sind, das beweiset der 17te May, und die von Seite Preußens mit den Franzosen mitten in dem deutschen Reiche, in dem Herzen unseres Vaterlandes, einseitig, eigenmächtig, diktatorisch, despotisch, gezogene Demarkationslinie, und die zu ihrem Vortheile getroffene Neutralität.

* * *

Diese Demarkationslinie, die zum Vorwande nur die preußischen Lande sichern sollte, zielt vor den Augen der Hellsehenden offenbar dahin! daß die noch kriegführenden Mächte unthätig gemacht; die Stärke der Franzosen konzentriert; und dem Erzhause Oesterreich, dem deutschen Reiche, und der übrigen Coalition — ein neuer Feind in Preußen entgegen gestellt werde; in Preußen, das sich itzt mit aller Feyerlichkeit verbindlich gemacht hat, gegen die allgemeinen Feinde der Menschheit nicht nur neutral zu bleiben, so wie es auch während seinem Scheinkriege unthätig war, sondern die Königsmörder gegen Kaiser, Könige und Fürsten — die Rebellen gegen

ruheliebende Unterthanen — Atheisten gegen Gottesverehrer, und namenlose Verbrecher gegen Religion, Tugend und Sittlichkeit zu unterstützen. Das französische Geld führte im Jahr 1543 Gustaph Adolphen gegen Katholicismus Deutschland, nun durch die nämliche Triebfeder wird und Preußen gegen Christenthum, gegen Königthum, gegen Fürstenthum aufgestellt.

Demarkationslinie.

Diese Linie geht, laut dem ersten Artikel des Vertrages vom 17ten May, längst der Ems und Aa (Alpha) bis Münster, herab; nimmt ihre Richtung auf Coesfeld, Borken, Bockholt, bis an die Grenze des Herzogthums Cleve, bey Isselburg, an der neuen Issel, den Rhein, bis Duisburg, längst der Grenze der Grafschaft Mark, auf Werden, Gemarke, längst der Wipper, zu Homburg, Altenkirchen, Limburg an der Lahn, längst diesem Flusse, und demjenigen, der von Idstein kömmt, auf die Stadt Epstein, und Höchst am Main, auf Rauenheim, längst dem Landgraben auf Dornheim, längst dem Bache, der durch diesen Ort geht, bis an die Grenze

der Pfalz, längst der Genze des Landes Darmstadt, und des fränkischen Kreises, der ganz mit in dieser Linie begriffen ist; dann Ebersbach am Neckar, längst dem Laufe dieses Flusses, bis an die Reichsstadt Wimpfen, von da auf Löwenstein, Murhard, Hohenstadt, die Reichsstadt Nördlingen, auf Holzkirch an der Werniz, die Grafschaft Pappenheim, und den ganzen fränkischen und obersächsischen Kreis, längst Bayern, Oberpfalz und Böhmen hin, bis an die Grenzen von Schlesien. ———

Wie tief gedacht zum Vortheile der Franzosen, zur Konzentrirung ihrer Macht und Stärke, und zum Nachtheile derjenigen Verbündeten diese Linie sey, welche mit deutscher Redlichkeit entschlossen sind, das im Werke zu erfüllen, was Preußen zwar versprochen aber zu halten, seines Vortheiles nicht gefunden — muß jeder mit Uiberzeugung einsehen, der die Charte des deutschen Reiches vor sich hinlegt, und mit seinem Auge die gezogene Linie nachsucht.

Man sieht in dieser Charte: daß es Preußen nicht darum zu thun war, die Franken, die Preußens Achtung und Schonung für Frankreich, selbst während dem Kriege, nicht nur einmal im Konvente prie-

sen und bewundern, von einem Einbruche in die **preußischen** Lande abzuhalten, sondern daß **Preußen** vorzüglich dahin gearbeitet, daß es den **Franken** möglich und leicht werde, ihre Stärke näher, und so zu sagen, auf einen Punkt zusammen zu drängen. Man sieht in dieser Charte: das **Preußens** Absicht dahin gehe, die Macht **Oesterreichs** und der **noch treuen Mitstände** zu zerreißen, zu theilen, zu schwächen und unwirksam zu machen. Man sieht in dieser Charte: daß **Preußen** eiserne Ketten geschmiedet habe, um selbe dem **deutschen Kaiser**, und dem **deutschen Reiche** umzuwerfen, damit sie entblößt vom Zuflusse hinreichender Mannschaft und des nöthigen Geldes zu schwach seyn müssen, dem eindringenden, und auf einen Punkt hinarbeitenden Feinde zu widerstehen. Man sieht aus dieser Charte: wie viele Magazine und Fruchtböden, wie viele Werbungen den **Franzosen** von **Preußen** in dieser Linie seyn eröffnet worden, um ihren bisherigen Mangel an Nahrung, und den drohenden Mangel an Mannschaft zu unterstützen. Man sieht endlich aus dieser Charte: den vollkommenen **Bund des Königes von Preußen** mit den **Franzosen** und ihrem ganzen **Beginnen** — und den vollkommenen **Bruch** mit

dem deutschen Kaiser, mit dem deutschen Reiche, und mit allen Freunden der Religion, der Thronen, und des Menschenglückes.

Daß unserer Worte keines zu viel, und unserer Ausdrücke keiner zu stark sey, beweist die Folge des preußischen Traktates. Die französische Republik soll diejenigen Länder, die hinter dieser Linie liegen, unter der Bedingung als neutral ansehen, wenn sie ihre Contingente zurückrufen, und den mit Frankreich im Kriege begriffenen Mächten weder Truppen noch Kriegsfeur liefern. Diejenigen, die diese Bedingung nicht erfüllen, sind von der Neutralität ausgeschlossen.

Schon diese Vorschrift, wodurch freye Reichsstände von einem Mitstande gezwungen seyn sollen, gegen ihre geschwornen Feinde neutral zu werden, oder zu bleiben, und ihre Macht entnervt, und jede der Franzosen gestählt zu sehen, ist anmaßend genug, jeden biedern Deutschen gegen diese herrschsüchtigen und unbefugten Befehle zu empören. Aber noch höher schwingt sich Preußens Uibermuth: friedfertig hält es in einer Hand die Palme — für die Franzosen, und panzert sich mit der andern mit

Harnisch, Schild, und Speer — gegen die Deutschen, und spricht: „Se. Majestät „der König von Preußen macht sich an„heischig, alle jene Länder, die über dem „rechten Ufer des Mains gelegen sind, „zur Beobachtung dieser Neutralität an„zuhalten. Der König von Preußen „übernimmt die Garantie, daß keine „feindliche Truppen gegen Frankreich je„ne Linie paßiren, oder aus den in die„ser Linie begriffenen Landen gegen die „französische Armeen herausgehen. In „dieser Absicht unterhalten beyde kontra„hirende Mächte (Preußen und Frank„reich) an den Hauptpunkten, Observa„tionskorps, um dieser Neutralität Re„spekt zu verschaffen."

Damit aber Preußens Freunde, die Franken, nicht gehindert werden; so räumt Preußen, für die Franken, Oesterreicher, und Reichstruppen — gemeinschäftlich 4 Straßen ein, und erklärt diese als frey für beyde Theile: am rechten Ufer des Mains durch Frankfurt auf Königstein und Limburg — nach Köln: auf Friedberg, Wezlar, Siegen — gegen Köln: auf Hadersheim, Wiesbaden und Nassau — von Coblenz: und endlich auf Hadersheim — nach Mainz, und

Vice versa: so wie auch in den Ländern, die am linken Ufer dieses Flusses, und im ganzen fränkischen Kreise liegen, ohne jedoch der Neutralität aller Lande, die innerhalb der gedachten Linie sich befinden, den geringsten Nachtheil zuzufügen. Da ferner die Grafschaft Sayn-Altkirchen am Westerwalde, nebst dem kleinen Distrikte von Bendorf, unterhalb Coblenz, sich im Besitze Sr. Majestät des Königs von Preußen befindet; so genießt sie eben die Sicherheit und Vortheile, wie die übrigen am rechten Ufer des Rheins gelegenen Staaten.

Wo war je, zurück in die grauenvollen Zeiten der Anmaßungen, und Willkührlichkeiten, der Fehden mit Kaisern und Gegenkaisern, der Treulosigkeiten und Wortbrüchigkeit — irgend ein Despot, der es gewagt hätte, in solchem Usurpatorstone, so hinterlistig gegen das allgemeine Beste zu arbeiten; so eigenmächtig Gesetze zu brechen und vorzuschreiben; so gewaltsam und unbefugt durchzugreifen; und so diktatormäßig freye Mitstände und Länder ihrer Freyheit zu berauben, und mit Einem Federzuge in die Gewalt verheerender Feinde zu spielen? — Daß diese Fragen keine Fragen der Deklamation, sondern Fragen der lautesten

Wahrheit, und des gekränktesten Menschenwohles seyen — werden folgende Betrachtungen offenbar beweisen.

„Was hat diese listige Demarkations„linie, und diese erzwungene Neutralität „für Folgen? — 1tens auf den gegen„wärtigen Krieg mit den Franken? 2tens „auf Oesterreich? — 3tens auf das gan„ze deutsche Reich?"

1) Auf den gegenwärtigen Krieg mit den Franken?

Es ist, nach den eigenen Geständnissen der **Nationalversammlung** bekannt, auf welch einen hohen Grad nicht nur in **Paris**, sondern in allen Provinzen dieses unseligen Reiches der **Mangel** und der **Hunger** gestiegen sind; es ist, nach eben diesen Geständnissen, bekannt, welche **Gährungen** dieser Hunger schon veranlaßt hat, und die nahe schon deßwegen das Mordmesser an den Kehlen derjenigen stand, die dem Volke mit den Gesetzen und mit der Religion, auch das Brod genommen; es ist, als Folge dieses Hungers, eben so bekannt, daß das aufgebrachte Volk, die entvölkerten Provinzen, und die leeren Fruchtböden, die Konvention würden gezwungen haben, die Waffen niederzulegen. Aber diese Aussicht taugte nicht

in Preussens Rechnung: die Volksgährung in Frankreich mußte gestillt, die Nachgiebigkeit des Konventes mit neuen Kräften versehen, und den Franzosen Brod gegeben werden.

Diesen Zweck zu erreichen, setzte Preußen jene Demarkationslinie fest, und eröffnete dadurch seinen lieben Freunden, den Franken, die reichsten Quellen für alle Bedürfnisse, an Nahrungsmitteln sowohl, als an Kleidungen, an Pferden, an Schlachtvieh, und an Kriegsmunition: denn der Mangel an diesen Dingen hätte die französischen Armeen gelähmt: und die französischen Armeen mußten, nach Preußens Absicht, gegen Oesterreich und den deutschen Staatskörper wieder neue Kräfte erhalten: deßwegen machte Preussen eine Oeffnung von dem Main bis an das deutsche Meer, und die ganze Ostsee; und dann von dem Rheine bis an Böhmen und in Polen.

Nun sind von Seite Preussens alle Sperren, alle Blokaden zu Wasser und zu Land, und alle mögliche Vorkehrungen der kriegführenden Mächte gegen die Ausfuhren — auf einmal vereitelt. Diese Vereitlung entnervt, zum Vortheile der Franken, die Bestrebungen Englands; hemmt die

Unternehmungen Spaniens und Sardiniens; und entzieht dem Kaiser und Reiche mit dem Hause Oestereich die reichhaltigsten Hilfsquellen zur Erhaltung ihrer Armeen: dann was ist die Demarkationslinie wohl anders, als eine Gattung von Sperre — zwischen Deutschland und Deutschland selbst, um die Franken zu unterstützen, und das Reich durch Theurung und Mangel in den Stand der Armuth zu setzen? —

Auf den möglichen Fall selbst, daß die Unruhen in Frankreich sich nicht legen, daß die Ausfuhr nach Frankreich nicht hinreichen, daß in Oestereich und dem übrigen Deutschlande die von Preußen bezweckten Verarmungen nicht erfolgen sollten, suchte Preußen auf eine noch thätigere Art alle Kriegsoperationen gegen die Franken am obern Rheine zu hemmen. Und — diese satanische List macht seinem Erfinder und des Erfinders Absichten wirklich Ehre. Einer Seits übernimmt Preußen die Garantie, daß keine feindliche Truppen gegen Frankreich die Demarkationslinie passiren, und verspricht zu diesem Ende Observationskorps. — Andrer Seits eröffnet Preußen den

Franken vier große Heerstraßen — hinter der Demarkationslinie. —

Daraus folgt nun: 1) daß keine kaiserliche, und keine Reichtruppen über der Demarkationslinie an dem rechten Rheinufer stehen bleiben können. 2) Daß den Franken auf allen Fall gestattet sey, den Rhein unten an Maynz frey zu übersetzen. 3) Daß die Franken, wenn etwa die kaiserlichen und Reichstruppen oben an Maynz einen Uebergang über den Rhein wagen sollten, über den untern Rhein und über den Main herüber eilen könnten, um den deutschen Armeen in die Flanken, und auf den Rücken zu kommen. 4) Sollten aber die Kaiserlichen über den Main setzen, um ihren Uebergang am obern Rheine zu decken und zu sichern; so würden die Preußen mit ihrem Observationskorps sich zu den Franken schlagen, um die kaiserlichen und Reichstruppen zurück zu treiben; und 5tens daß es sehr leicht möglich ist, daß der neue Alliirte der Franzosen einen Einbruch versuche, durch das Anspachische, Bayreutische — in Böhmen.

Lese man nun die preußische Erklärung über den Frieden, die ängstliche, und bis zum Eckel wiederhohlte Entschuldigung des

Rückzuges, und die im Posaunentone klingende Anrühmung der Sorge für das Wohl des **deutschen Reiches**, und lese dann auch den Vertrag mit **Frankreich** vom 17ten May — und man wird erstaunen über die Kühnheit, womit **Preussen**, schon nach weggeworfener Maske, mit den süßesten Versicherungen der Freundschaft und Treue, das **deutsche Reich** und **Oesterreich** in Mangel, die **Franzosen** in Uiberfluß zu setzen — jene zu schwächen, diese zu verstärken — jene in ihren Unternehmungen zu hindern, und diese zu unterstützen sucht: **Preussens** Absichten sind nun keine Cabinetsgeheimnisse mehr, sondern sie sind dokumentirte Aktenstücke und öffentliche Thatsachen.

2) In Rücksicht auf Oesterreich?

Preussen ist überzeugt, daß der **französische** Hof die mit **Kaiser** und **Reich** so feyerlich abgeschlossenen Friedenstraktaten niemal mit Treue und Redlichkeit erfüllet habe.

Preussen weiß es, daß sich das **Reich** schon im Jahre 1712 gezwungen sah, in der Wahlkapitulation **Carls VI.** zu erklären, **daß der münsterische und osnabrückische Friedensschluß, so viel nämlich zum Vortheile der Krone**

Frankreich darin enthalten, zerfallen und nicht mehr verbindlich sey.

Preussen weiß es, daß durch den 1sten Artikel des berühmten Reichsschlusses vom 30sten April 1793 der gegenwärtige allgemeine Reichskrieg aus dem hauptsächlichen und entscheidenden Beweggrunde beschlossen worden, damit die Reichsgrenzen gegen Frankreich ergänzt, festgesetzt, und auf immer sicher gestellet werden.

Preussen weiß es, daß, gemäß den 2ten Artikel des nämlichen Reichsschlusses, alle mit Frankreich bestandene Friedensschlüsse, so weit sie einige Vortheile für gedachtes Reich enthalten, als aufgelöst und zernichtet erkläret worden, das ist, daß alle von Frankreich dem deutschen Reiche entrissene, oder jenem von diesem aus Zwang überlassene Provinzen und Theile wieder zurück genommen, und mit dem deutschen Staatskörper vereinbaret werden sollen: weil das Reich überzeuget ist, daß kein anderes Mittel übrig sey, die für dasselbe als unumgänglich nothwendige Sicherstellung zu erhalten.

Preußen weiß es, daß die Reichskreise und Stände nicht vermögend seyen, dies

wieder vereinbarte Provinzen, welche die bezweckte Vormauer seyn sollen, zu beschützen. Darüber äußert sich Preußen deutlich genug in seiner Erklärung vom 1sten May. Es sagt: **daß die zusammen gesetzte Reichskriegsmacht so manche Schwächen eines aus vielfachen Theilen komponirten Ganzen an sich trage, und ohne dem Beystande anderer Mächte nicht wirksam genug sey.**

Preussen weiß es aber auch, daß es eine solche **hülfreiche Macht** nicht werden könne; weil seine Erbstaaten viel zu weit von den **westlichen Reichsgrenzen**, mithin von der nothwendigen Scheidewand entfernt sey: **Preußen** weiß es sogar, daß eine solche Garantie seine Kräfte übersteige, folglich seinem Staatsinteresse mehr schädlich als nützlich wäre.

Preussen weiß es also, daß die höchstnothwendige und sehnlich gewünschte Vormauer keiner andern Macht, als der an **Frankreich** angrenzenden **österreichischen Monarchie** zum Schutze könne anvertraut werden. **Preußen** weiß es daher eben so gut, daß der Besitz, die Regierung und der Genuß solcher Grenzprovinzen dem Beschützer und Vertheidiger derselben zufallen müsse. **Preussen** weiß es also noch besser,

daß in diesem wichtigen Punkte das allgemeine **Reichsinteresse** mit den unwidersprechlichen, und durch den belobten Reichsschluß wieder geöffneten Rechten des Erzhauses auf die **habsburgische, burgundische** und **lothringische** Successionen sich vollkommen vereinbare.

Daraus nun schließt Preußen: 1) Daß das Erzhaus Oesterreich durch den Zusatz dieser neuen Verwaltung der an selbes hinzu gekommenen Provinzen sehr viel an politischer Macht und Ansehen gewinnen würde. Vielleicht ist Preußen auch noch deßwegen in Sorge, daß es etwa fürchtet, Oesterreich möchte noch einen beträchtlichen Zuwachs an Finanzen erhalten. Aber deßwegen darf Preußen wirklich sehr ruhig seyn: denn jeder unpartheiische Cammeralist wird es einsehen, daß aus jenen neuen Besitzthümern die Geldzuflüsse, in Rücksicht auf die damit verbundenen Auflagen, nur sehr gering und unbeträchtlich seyn würden. Wären sie aber auch wirklich so ergiebig, als sie in den Augen des selbstsüchtigen Neides nur immer scheinen mögen; so können wir Preußen versichern, daß Oesterreich zu edel, zu groß, und für die Fassungskraft mancher Geldspekulanten zu unerreichbar erhaben denkt, als daß es mit gieriger Hand nach

Geldsäcken greifen sollte. **Oesterreich** bedarf dieser kleinlichen, kaufmännischen Spekulationen nicht, die jeden Schritt versilbern, oder gar vergolden: **Oesterreich** hat wesentliche, innere Consistenz, um zu seyn, was es ist, und, trotz allen feindseligen Gegenanstalten, auch zu bleiben.

2.) Ist **Preußen** in der Furcht, daß **Oesterreich**, wenn es mit jener Vormauer das **deutsche Reich** zu decken, und sicher zu stellen vermögend wäre, das Reich der **Franzosen**, auch wenn es mit **Preußens** Mitwirkung eine Zeitlang Republik heißen sollte, gegen alle Bemühungen Bösgesinnter in Respekt erhalten, und einschränken würde, nicht alles zu thun, was eigener Muthwillen ihm rathen, oder wozu fremde Rathgeber reizen möchten.

3.) Auf den Fall aber, der doch über kurz oder lang unausbleiblich erfolgen muß, daß **Frankreich** wieder eine **Monarchie** werden sollte, sieht **Preußen** mit Bangigkeit vor, daß der neue Monarch, durch den Muth, durch die Beharrlichkeit, und durch die Biederkeit **Oesterreichs** auf den verwaisten Thron gehoben, seinem Retter mit Dankgefühl ergeben, und als Freund alle jene Anfälle mit Anstrengung würde zurücktreiben hel-

fen, die feindselige Mächte gegen **Oesterreich** unternehmen würden.

4.) In beyden Fällen, **Frankreich** sey nun **Republick**, oder **Monarchie**, sieht **Preußen** mit Unwillen, daß der **deutsche Staatskörper** dem Erzhause **Oesterreich** anhangen würde: bliebe für itzt noch **Frankreich** eine **Republik**—anhangen aus **Noth**, um gegen **republikanische** Gewaltthätigkeiten Schutz zu finden: würde **Frankreich** eine **Monarchie**— anhangen aus **Dankbarkeit**, weil es in der eroberten Scheidewand, und in der Freundschaft des neuen Monarchen ungest[illegible] der schönsten und anhaltendsten Ruhe genießen könnte.

5.) Und eben diese Ruhe, diese Zufriedenheit, dieser ungetrübte heitere Himmel ist es, was **Preußen** fürchtet: **Preußen** würde verlieren, weil es noch bey allen Verwirrungen gekommen ist — zu gewinnen. Und dieser Verlust wäre für Preußen anhaltend und weit aussehend: denn da wäre keine Gelegenheit mehr, Intriguen mit Frankreich zu spielen, und mit Hilfe dieser Intriguen bald den **deutschen Staatskörper**, bald **Oesterreich**, und bald alle beyde zu necken: und bey dieser Neckerey itzt ein Sümmchen Geld, itzt ein Stückchen Land, itzt ein Bischen Ansehen zu erhalten, oder

wenigstens die Freude zu genießen, da und dort Verdruß, Uneinigkeit und Schaden gestiftet zu haben.

Ob **Preußen** diese Besorgnisse in Wirklichkeit **könne** übergehen lassen, mag nur jener denken, der fremd in der Geschichte, **Preußens** gewöhnten Gang, und des **preußischen** Cabinetes Maximen nicht kennt. Dieser Maximen vorzüglichste heißt so: **Oesterreich soll einst klein und wankend werden, wie nun Preußen — und Preußen so bald möglich groß und feststehend, wie nun Oesterreich!**

Hat aber nicht **Preußen** selbst zu jenem Reichsschlusse vom 30sten April, 1793 vorzüglich mitgewirket? — Wie ist es denn itzt möglich, daß aus den Reichsständen der **Churfürst von Brandenburg** der erste jenen Reichsschluß überschreitet, und zum nämlichen Bruche seine Mitstände auffordert? — O! gewissen Grundsätzen ist alles möglich; man macht Gesetze und bricht sie, je nachdem Rücksichten und Absichten, Vortheil und Interesse, Haß und Neid es erheischen!

Aus diesen Betrachtungen entsteht nun die wichtige Frage: ob jene Demarkationslinie, oder jene erzwungene Neutralität mehr dem Erzhause **Oesterreich**, oder mehr dem **deutschen Reiche** schädlich sey? Die Be-

antwortung dieser Frage liegt zwar ganz in dem, was wir bisher gesagt: aber ich setze zur Erläuterung noch folgende Fragen bey: kann sich **Oesterreich** nicht auch zurückziehen, wenn die Reichsstände entweder untreu seinem Oberhaupte werden, oder unthätig bleiben sollten? Hat **Oesterreich** alsdenn nicht die gerechteste Ursache, das **deutsche Reich** von seinem Schutze zu entblößen, und selbes den Klauen der **Franken und ihrer Anhänger** zu überlassen? Wessen ist dann der Schaden? auf Seite des **Erzhauses**, oder auf Seite des Reiches?

Wählet also **deutsche Stände** — wählet den Schutz **Oesterreichs**, oder die Parthie **Preußens**!

3.) In Rücksicht auf das deutsche Reich?

Vom ganzen **deutschen Reiche** ist den **Franzosen** der Krieg erkläret worden; der **König von Preußen** ist, als **Churfürst von Brandenburg**, ein Mitstand des Reiches; hat sich als solcher verbindlich gemacht, die Waffen, nur nach hergestellter Ruhe in **Europa**, niederzulegen — und legt sie nun nieder, da diese Ruhe noch nicht hergestellet ist — um sie zum Vortheile der **Franzosen**

gegen Kaiser und Reich, als Alliirter, zu ergreifen.

Gemäß dem 8ten Artikel des **westphälischen** Friedens soll weder Reichskrieg, noch Frieden, ohne die **freye Stimme** eines jeden Reichsstandes in der Reichsversammlung gehöret zu haben, beschlossen werden: Gaudeant iure suffragii - - - praesertim vbi bellum decernendum - - - nec non vbi pax - - - facienda - - - nihil horum vnquam fiat, vel admittatur, nisi de comitiali liberoque omnium imperii statuum suffragio et consensu.

Gemäß dem nämlichen Artikel steht den Ständen das Recht zu, Verbindungen und Allianzen untereinander, und mit fremden Mächten für ihre Sicherheit und Erhaltung zu schließen: Cumprimis vero ius faciendi inter se et cum exteris foedera, pro sua cuiusque conseruatione et securitate singulis statibus perpetuo liberum esto. Es wird aber noch ausdrücklich hinzugesetzt, daß solche Verbindungen niemal gegen Kaiser und Reich, gegen den öffentlichen Frieden (gegen allgemeine Ruhe und Sicherheit im Reiche) oder gegen den gegenwärtigen (**westphälischen**) Friedensschluß sollen eingegangen werden: ita tamen, ne ejusmodi foedera sint contra Imperatorem et impe-

rium, pacemque eius publicam, vel hanc imprimis transactionem. Es wird vielmehr befohlen, daß solche Verbindungen, ohne Verletzung des Eides, mit dem ein **jeder Reichsstand** dem Kaiser und dem Reiche sich verbindlich gemacht, geschehen sollen: fiantque saluo per omnia iuramento, quo quisque Imperatori & imperio obstrictus est.

Dieß ist das feyerliche, unwiederrufliche Fundamentalgesetz, welches, gemäß dem 27sten Artikel, alle Reichsstände, ohne Ausnahme, verbindet: sit haec transactio perpetua lex, et pragmatica imperii sanctio, imposterum aeque ac aliae leges et constitutiones fundamentales imperii - - - obligans non minus absentes, quam praesentes - - - siue status imperii sint, siue non. Der Uebertreter dieses Gesetzes soll der Strafe des **Friedbrüchigen** unterliegen: Qui vero huic transactioni - - - consilio vel opere contrauenerit - - - poenam fractae pacis ipso iure et facto incurrat. Und wo Abmahnungen, oder Gerichtswege unvermögend sind, da sollen die Waffen eintreten: teneantur omnes et singuli huius transactionis consortes, iunctis cum parte laesa consiliis viribusque, arma sumere.

Wissen mußte **Preußen** dieß Gesetz — und konnt' es doch übertreten — und zwar im Angesichte von ganz **Europa** übertreten — und noch zur ähnlichen Uebertrettung die übrigen Reichsstände im lockendsten Tone aufrufen!

Machen wir nun die Anwendung dieses Gesetzes auf die **preußische** Handlung in dem **Demarkationsvertrage** vom 17ten May:

Durch die gezogene **Demarkationslinie** spaltet **Preußen** das Reich in zween Theile, und entreißt den einen Theil dem **Kaiser und dem Reiche**, um selben für diese **unthätig**, und für die **Reichsfeinde wirksam** zu machen.

Diesen Theil unterjocht **Preußen** mit Gewalt seiner Bottmäßigkeit, und entzieht selben der kaiserlichen und Reichsoberherrschaft, und der Territorialhoheit der Stände.

Mit despotischer Eigenmächtigkeit beraubt **Preußen** jene Stände, die hinter der Demarkationslinie liegen, ihres freyen Stimmrechtes auf dem Reichstage — über Krieg und Frieden.

Durch tyrannische Oberhand zwingt **Preußen** jene Stände zur Neutralität, zur Unthätigkeit, zur Unterwürfigkeit gegen die Feinde der Religion, des Kaisers, der Könige, der

Fürsten, des Vaterlandes, und des Menschenwohles.

Preußen schließt einen besondern Frieden mit den erklärten, allgemeinen Reichsfeinden; schließt diesen Frieden allein — für sich — ohne Rücksprache mit Kaiser und Reich — täuscht den Kaiser, der, des Friedens wegen, Rücksprache mit **Preußen** halten will, durch den Vorwand, als beträfen die Unterhandlungen seines Gesandten in Basel einzig die Auswechslungen der Gefangenen — und hat, nach allem diesem, noch die Kühnheit, dem Reichstage und der ganzen Welt aufheften zu wollen, als habe der Kaiser mit **Preußen** gar keine Rücksprache gepflogen. Wir möchten nun so gerne die ganze Welt fragen, was für einen Mantel der verschmitzteste Kopf dieser Falschheit umhängen könnte, daß sie weniger als das in die Augen falle, was sie wirklich ist — **Aussage gegen alle Wahrheit?**

Preußen beleget mit **Verachtung**, höhnt, und stört mit **Gewalt** die noch offen stehenden Deliberationen des Reiches über Krieg und Frieden.

Preußen nennt seinen Bund mit den **Franzosen** einen **Freundschaftstraktat**: ja wohl sind **Preußen** und **Frankreich** Freunde; **Preußen** ist noch mehr: es hat am 17ten May durch seine **Demarkations-**

linie und die erzwungene Neutralität in der That eine Defensiv- und Offensivallianz geschlossen mit den Franken — gegen Kaiser und Reich, und gegen die innere Ruhe Deutschlandes; gegen allgemeine Sicherheit, gegen Sittlichkeit, gegen Tugend, und Religion: denn es nennt sich Freund der Franken, das ist, der Königsmörder, der Mordbrenner, der Meineidigen, der Gotteslängner.

Preußen öffnet dem Feinde Thüren und Thore zum Einbruche in das Herz von Deutschland, und versorgt denselben mit Lebensmitteln, mit Munition aus Deutschland — gegen Deutschland.

Preußen führt mitten in den Schoos zahlreicher, reichsständischer Lande — die Freyheits- und Gleichheitsprediger, die Trabanten der Illuminaten und Propagandisten, Altäre- und Thronenstürmer, die Feinde der Fürsten und des Adels, die Feinde der Sicherheit des Eigenthumes, die Blutigel des Volkes, die Zerstörer guter Sitten — damit durch dieses Gift angesteckt, aus jenen Landen die Ruhe und Ordnung fliehe; damit die Gesetze verächtlich, die Gemüther erhitzt; der Geist des Gehorsams verbannt; Bruderliebe getödtet; die Länder zum Revolutionsgeiste vor-

bereitet werden, und dann durch innere Verwirrung den Freybeutern in die Hände fallen.

Ist wirklich **Preußen** nicht mehr Feind des **deutschen Vaterlandes**, als selbst die **Franken**! — Oeffnet einmal euere Augen, Ihr **Deutsche**; erkennet die willkührlichen Grundsätze, wornach man euch behandelt; sehet hin in den Abgrund, vor den man euch hingeführet; und kehret um; kommet zur Besinnung; handelt mannhaft, wie **Deutsche**; wie Söhne **Tuiskons**, wie Hermanns **Enkel**!

Aber wie? ist etwa **Deutschland** zu unvermögend, diesen erst heimlichen, nun aber öffentlichen Feind durch seine Treulosigkeit zu züchtigen, und ihn ausser Stand zu setzen, seine Treulosigkeiten zu wiederholen?

Oder ist **Deutschland** zu schwach gegen diesen Feind, der seine grundlose und wankende Macht nur durch Ränke, durch Umtriebe, durch Spitzfindigkeiten, und durch List behauptet? Wollet Ihr eueren neuen Feinden zum Hohngelächter und zum Gespötte dienen, wenn sie durch List über euch vermögen, was sie mit Waffen und Tapferkeit gegen euch nicht würden vermocht haben?

Wird die Anstrengung viel größer seyn müßen, um, mit den **Franken**, zugleich auch die **Preußen** zu besiegen? Hat das **deutsche Reich** nicht Biederkeit, Tapferkeit,

Mannschaft, und Hilfsquellen genug, mit Ernst und Nachdruck auch über die **Preußen** herzufallen, und ihnen den Commentar über den westphälischen Frieden mit blutigen Buchstaben auf die Stirne zu schreiben? und für eine Treulosigkeit zu züchtigen, über die ganz **Europa** erstaunt, und der nur allein **Preußen** fähig ist?

Wo ist, wenn wir aus der Geschichte alle jene Fälle zusammen suchen, in welchen bundbrüchige und treulose Stände mit dem Fluche und Reichsbanne sind beleget worden — wo ist ein Fall, der an Abscheulichkeit diesem gleicht? Hat etwa das Reich seine ehemalige Macht, seine Energie, seine Kraft verlohren? Habemus, sagte **Cicero** in nicht ganz unähnlichen Umständen in seiner ersten Rede wider den **Catilina**: Habemus enim huiusmodi senatus consultum; verumtamen inclusum in tabulis, tanquam in vagina reconditum. Es fehlt also nicht an Gesetzen wider meineidige, treulose Stände; aber es fehlt an Befolgung, und an Wirksamkeit dieser Gesetze. —

Das Uebel, daß **Preußen** durch seinen **Demarkationsvertrag** gestiftet, ist von großer Wichtigkeit für den **deutschen Kaiser**, für das **deutsche Reich**, und für ganz **Europa**: giebt es aber dagegen keine Maaß-

kegeln, keine Vorkehrungen, keine Rettung? — — — Giebt es überhaupt keine Köpfe mehr in **Deutschland**, die mit Talenten und Geist durch **redliche, biedere** Standhaftigkeit und Thätigkeit, und durch Gemeingeist jene Cabalen vereiteln können, womit drey oder vier Köpfe in **Preußen** sich erkühnen, einer halben Welt Gesetze vorzuschreiben?

Dürfen wir nicht mit vollem Zutrauen auf die biedern, tapfern, bewährten, und treuen **Böhmen** hoffen, daß sie aufgefordert von der Vatergüte des besten Monarchen, und beseelt von der Liebe zu **Franz** II die Waffen ergreifen, und mit der Wuth eines **Löwen** hervorstürzen werden, einen Feind von ihren Grenzen zurückzuhalten, der schon längst ein lüsternes Auge dahinwirft? einen Feind für seine Treulosigkeit zu strafen, womit er während dem Bruderkusse, seinen Verbündeten an den gemeinschaftlichen Feind verrathen will? einen Feind zu demüthigen, der es wagt, mit beyspiellosem Hochmuthe der Diktator des Reiches gegen Kaiser und Reich zu werden? einen Feind zur Rechenschaft zu ziehen, der damit umgeht, Unruhe, Verwirrung, Sittenlosigkeit, Irreligion, und Atheisterey in **Deutschland** einzuführen?

Dürfen wir nicht mit dem nämlichen Zutrauen auch in diesem Zeitpunkte von den

muthvollen, rechtschaffenen, heldenmüthigen und getreuen **Ungarn** dasjenige erwarten, was sie einst der verewigten **Theresia** mit so wichtigem Erfolge geleistet haben? Gegen einen Feind, der im gegenwärtigen Reichskriege Verträge geschlossen, um sie zu brechen; der in den Reichslanden **umsonst** gelebt; **unthätig** gestanden; von **England große Summen** empfangen, und zu den Franzosen, wie das allgemeine Gericht behauptet, nicht **umsonst** — übergegangen ist? Gegen einen Feind, der auf den Ruinen des **Reiches** sich erheben, der dadurch **groß** werden will, daß **Oesterreich klein** werden soll? — — —

Wäre die Hoffnung zu kühn, wenn wir mit Zuversicht erwarteten, daß **Rußlands** große Kaiserinn, die Garantie des **westphälischen** Friedens mit Nachdruck handhaben, und **Preußen** in jene Schranken zurück weisen würde, aus denen es so gewaltsam, durch Uibertretung der heiligsten Reichsgesetze, hervor zu brechen sucht?

Diese Hoffnungen, im Falle sie realisirt würden, zusammen genommen, oder einzeln, sind gewiß hinreichend, **Deutschland** zu retten: will aber **Deutschland** seine Kräfte durchaus nicht kennen, selbe durchaus nicht anwenden, will es noch immer, auch bey

der drohendsten Gefahr, schwach seyn und schwach bleiben — — so verdient es, daß es ein Opfer werde der **preußischen** Gewaltthätigkeit; daß die Reichsgesetze — Spielwerke, die Reichsschlüsse — leere Worte, und der Reichsverband — eine Lockspeise sey — für Freybeuter.

Wir haben ausgeredet. Unsere Worte sind Wahrheit; unser Eifer ist Biederkeit; unsere Verwendung ist Liebe für Ordnung, für Sittlichkeit, für Tugend, für Religion, für Vaterland, für Regenten. Ob man uns **Dank** dafür haben **werde**, das ist **unsere** Sorge nicht; wir wollten **nur** — Dank **verdienen!**

Nd 1420.
8°
ULB Halle 3
001 945 262
56
nc

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-450940-p0041-7

Noch einmal

Bemerkungen

über

den weitern

preußischen Vertrag

mit der

Frankenrepublik,

vom 17ten May 1795

in Betreff

der

Demarkationslinie

und der

Neutralität.

1795.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-450940-p0043-9